

Unsere

# Seelsorge

Die Arbeitshilfen der Hauptabteilung Seelsorge  
im Bischöflichen Generalvikariat Münster

**Praxis**

**Arbeitsblätter und Kopiervorlagen**

**Entwicklung  
lokaler Pastoralpläne**

Sehen - Urteilen - Handeln

## Inhaltsverzeichnis

### Analyse

Pfarrei aus der Vogelperspektive	Analyse 1
Mitgliederbefragung	Analyse 2
Ablauf eines Umfrageprojektes	Analyse 3
Lebenszyklus einer Organisation	Analyse 4

### Pastoralplan

Anleitung	Pastoralplan 1
Grundanliegen	Pastoralplan 2
Option Charismenförderung	Pastoralplan 3
Option Einladung zum Glauben	Pastoralplan 4
Option Verbindung Liturgie und Leben	Pastoralplan 5
Option dienende Kirche	Pastoralplan 6
Checkliste Grundhaltungen Pastoralplan	Pastoralplan 7

### Vision

Visioning	Vision 1
Walt-Disney-Methode	Vision 2

### Leitbild

Leitbildfragen	Leitbild 1
Von der Vision zum Leitbild	Leitbild 2

### Prioritäten

Unterscheidung wichtig - dringend	Prioritäten 1
-----------------------------------	---------------

### Zielfindung

SMART-Formel	Zielfindung 1
--------------	---------------

### Szenarien

SWOT-Matrix	Szenarien 1
Szenariotrichter	Szenarien 2
Modell der Zukunftsbrillen	Szenarien 3

### Maßnahmenplanung

Schritte verbindlich festlegen	Maßnahmenplanung 1
--------------------------------	--------------------

### Überprüfung

Fragen zur gewünschten Wirkung	Überprüfung 1
Zielscheibe	Überprüfung 2
Skalierung	Überprüfung 3

# PFARREI AUS DER VOGELPERSPEKTIVE DIE LANDSCHAFT GEMEINSAM ERSCHLIESSEN

Eine Projektgruppe oder ein Pfarreirat können sich mit dieser Methode sinnfällig den Blick auf ihre Pfarrei aus der Vogelperspektive erschließen, indem sie mit verschiedenen Materialien eine Landschaft auf der Landkarte ihrer Pfarrei gestalten. Dabei bleibt es der Fantasie der Beteiligten überlassen, welche Materialien und Darstellungsformen sie nutzen wollen, um ein aussagekräftiges Bild zu konstruieren.

## Material

- Karte der Pfarrei (bei der Stadt-/Gemeindeverwaltung sind große Flurkarten erhältlich)
- Bauklötze in verschiedenen Farben
- Karteikarten
- Brettspiel-Figuren in verschiedenen Farben
- eventuell auch aufbereitetes statistisches Material zu einzelnen Gebieten oder Stadtteilen der Pfarrei (zum Beispiel Balkendiagramme von Altersgruppen)
- Farbige Papierstreifen

**Dauer  
der Übung:**  
60 bis 90  
Minuten

## Erstellen der „Landschaft“

Die Gruppe (ein Pfarreirat) steht um eine große Karte der Pfarrei. Die Pfarreigrenzen werden auf der Karte skizziert.

### **Wichtige Einrichtungen der Pfarrei werden mit Bauklötzen aufgestellt:**

- Kirche(n), Pfarrheim(e), Kindertageseinrichtung(en), ...
- Weitere soziale und andere wichtige Einrichtungen des Stadtteils werden aufgestellt: Schulen, Kindertageseinrichtungen anderer Träger, Krankenhaus, Altenheime
- Orte, die von vielen Menschen genutzt werden: große Betriebe, Einkaufszentrum ...

Neuere (eventuell auch geplante) Baugebiete werden mit Jahreszahl und Namen auf der Karte lokalisiert.

Nachbargemeinden/-kirchen, evangelische Gemeinde, Moschee ... können durch entsprechende Bausteine kenntlich gemacht werden.

Falls vorhanden, werden aufbereitete statistische Daten hinzugefügt, zum Beispiel für Teilgebiete erhobene Mitgliederzahlen, Altersstatistiken, Religionszugehörigkeit.

Einzelne Gebiete der Pfarrei können mit Stichworten charakterisiert werden, die auf die Karte gelegt werden (junge Familien, Arbeitersiedlung, Hochhäuser, sozialer Brennpunkt ...).

Trennende Barrieren können durch farbige Papierstreifen kenntlich gemacht werden (Autobahn, viel-befahrene Verkehrsachse, Fluss, Kanal ...).

Am Schluss können die Wohnorte aller Teilnehmer durch eine Brettspiel-Figur in einer gemeinsamen Farbe gekennzeichnet werden.

Weitere Namen (von wichtigen Ehrenamtlichen, Pfarreirats- und Kirchenvorstands-Mitgliedern, Vorsitzenden von Gruppen und Verbänden) werden gesammelt und anschließend als Brettspielfiguren einer anderen Farbe jeweils dort auf die Karte gestellt, wo sie wohnen.

---

### **Auswertung:**

Wenn die Gestaltung der Pfarreilandschaft abgeschlossen ist, tauschen sich die Teilnehmer darüber aus, was sie beim Blick auf ihre gemeinsam gestaltete Karte sehen. Für die Weiterarbeit ist es wichtig, diese Wahrnehmungen zu protokollieren, am besten für alle sichtbar auf Karteikarten, die auf einer Moderationswand gesammelt werden.

Leitende Fragen für den Austausch können sein:

- Was fällt mir beim Blick aus der Vogelperspektive auf?
- Wo sehe ich Herausforderungen für die Seelsorge der Pfarrei?

Ein spezieller Blickwinkel kommt mit der Aufstellung der Ehrenamtlichen in der Karte auf und kann deshalb auch als gesonderter Schritt nach Auswertung der Karte gemacht werden.

- Gibt es auf der Karte eine Konzentration von Ehrenamtlichen? In welchen Straßenzügen/Wohnvierteln wohnen kaum oder gar keine Ehrenamtlichen?
- Welche Herausforderungen für die Pastoral werden damit deutlich?

# MITGLIEDERBEFRAGUNG

Um etwas über die Pfarrei und die Menschen, die zu ihr gehören, zu erfahren, kann eine schriftliche Mitgliederbefragung sinnvoll sein. Der Einsatz dieses Instrumentes bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung. Die Arbeit, die man in den Entwurf eines Fragebogens steckt, zahlt sich bei der Auswertung der zurückgegebenen Fragebögen aus.

## Ein Fragebogen besteht aus:

- Einleitung (Adressat, Hintergrund und Ziel des Fragebogens, Nutzen des Befragten, Interesse an seiner Meinung, Adressatenkreis, ggf. technische Hinweise zur Art des Ausfüllens, Angabe der voraussichtlichen Bearbeitungsdauer)
- Fragen (maximal 15 bis 20, überwiegend Auswahlfragen, nach Themenbereichen geordnet, eine für den Befragten interessante Eröffnungsfrage, Fragen zum Befragten am Schluss des Fragebogens ...)
- Abschluss (Abgabedatum und Adresse, Hinweise zur Veröffentlichung der Ergebnisse, Dank)

Das Projekt der Mitgliederbefragung durchläuft verschiedene Phasen:

## Vorbereitungsphase

Hier wird Folgendes festgelegt:

- eine klare Zielbestimmung
- der Adressatenkreis (Anzahl der Personen; wichtige Kriterien)
- der zeitliche Rahmen von der Bekanntmachung bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse
- die Veröffentlichungsweise der Befragung (Auslegen oder persönliches Verteilen; Pfarrbrief; Internet)

## Der Entwurf und Test des Fragebogens

- Themenbereiche, die sich zur Erreichung des festgelegten Zieles anbieten und zu erfragende Aspekte werden festgelegt (zum Beispiel mit einem Mindmap).
- Die Einzelfragen und anzukreuzende Auswahlantworten werden formuliert: Die Fragen müssen leicht verständlich und die Antwortmöglichkeiten klar abgestuft sein.

- Fragen werden möglichst neutral formuliert, sodass sie keine Wertungen enthalten und zu erwünschten Antworten herausfordern.
- Offene Fragen sollten nur vereinzelt und sehr gezielt eingesetzt werden, weil sich eine Vielzahl freier Antworten in der Auswertung nur schwer darstellen lässt.
- Neben den thematischen Fragen sind Fragen zur Person fester Bestandteil eines Fragebogens (Alter, Konfession, Geschlecht, Familienstand, eventuell Wohnort/Kirchort bei zusammengelegten Pfarreien).
- Kritisches Überprüfen der Fragen an der Zielformulierung und auf Verständnis. Mit Hilfe einer Testbefragung in einer kleinen Gruppe mit anschließender Auswertung können der Gesamteindruck des Fragebogens und die Bearbeitungsdauer überprüft werden. Schwächen der Formulierung, missverständliche Fragestellungen und bestimmte Anforderungen für eine sinnvolle Auswertung werden deutlich und können in einen überarbeiteten Fragebogen einfließen.

### **Die Befragung**

- Sie sollte in der Presse und über die Kommunikationswege der Pfarrei angekündigt werden.
- Für eine maximale Streuung können die Fragebögen an alle Haushalte etwa über den Pfarrbrief oder per Postwurfsendung verteilt werden. Man kann überlegen, ob die Rücklaufquote durch den Anreiz eines Gewinnspiels erhöht werden soll. Mit der persönlichen Verteilung von Fragebögen durch Multiplikatoren, etwa durch Mitglieder der Projektgruppe und Pfarrgemeinderat- und Kirchenvorstand-Mitglieder, können sie gezielt interessierende Gruppen erreichen, was für eine Auswertung etwa nach Alter, Konfession, Familienstand wichtig ist. Die Verteilung erfolgt im Anschluss an die Sonntagsgottesdienste, beim Pfarrfest oder bei einer gezielten Öffentlichkeitsaktion in der Fußgängerzone oder auf dem Wochenmarkt. Zusätzlich können die Bögen in den Kirchen, Pfarrbüros, Kindergärten, Bücherei und einzelnen Geschäften ausgelegt und darüber hinaus als Download auf der Homepage der Pfarrei angeboten werden.
- Um eine repräsentative Stichprobe aller Pfarreimitglieder oder aller Bewohner eines Ortes zu erstellen, bedarf es der Unterstützung von Profis. Vielleicht kennen Sie jemanden in Ihrer Pfarrei, der sich damit auskennt.

### **Die Auswertung der zurückgegebenen Fragebögen**

- Am einfachsten lässt sich eine Umfrage mit Hilfe einer entsprechenden Software auswerten. Wählt man diesen Weg, ist es in der Regel sinnvoll, die Software bereits bei der Erstellung der Fragebögen zu verwenden. Ein übersichtliches und öffentlich zu nutzendes Programm findet sich zum Beispiel auf der Internetseite [www.haekchen.at](http://www.haekchen.at). Es unterstützt nicht nur bei der Erstellung und Gestaltung des Fragebogens, sondern bietet vielfältige Möglichkeiten der Auswertung und Dokumentation.

- Hat man eine überschaubare Anzahl von Datensätzen, lassen sich die Fragebögen auch in ein gängiges Tabellenkalkulationsprogramm übertragen, wobei für jeden Fragebogen eine Zeile und für jede Frage eine Spalte anzulegen ist. Anschließend kann man die einzelnen Spalten auswerten und die Tabelle nach bestimmten Merkmalen sortieren, zum Beispiel nach Geschlecht oder Alter, und die Ergebnisse nach den ausgewählten Merkmalsgruppen vergleichen.
- In die Auswertung gehört zu jeder Frage eine grafische Darstellung der Ergebnisse. Interessant sind bei einer Umfrage besonders Zusammenhänge und Abhängigkeiten. So lassen sich beispielsweise die Erwartungen an die Seelsorge bei Kirchgängern und Nichtkirchgängern vergleichen – vorausgesetzt, beide Merkmale wurden im Fragebogen abgefragt, und beide Merkmalgruppen sind in genügender Anzahl vorhanden.
- Um die Möglichkeiten der Auswertung des durch die Fragebögen gewonnenen Datenmaterials auszuschöpfen und sinnvoll einzusetzen, auch um gravierende Fehler bei der Interpretation der Daten zu vermeiden, ist es sinnvoll, Expertenwissen hinzuzuziehen.

### **Veröffentlichung und Dokumentation der Ergebnisse**

- Nicht nur Initiatoren und Auftraggeber einer Befragung sind an den Ergebnissen interessiert, sondern besonders diejenigen, die ihre Meinung auf den Fragebögen mitgeteilt haben.
- Bereits im Fragebogen kann angekündigt werden, die Ergebnisse der Befragung auf einer Pfarrversammlung zu präsentieren.
- Wichtige Erkenntnisse der Befragung sollten in der lokalen Presse veröffentlicht werden. Die Homepage der Pfarrei bietet Raum für die grafisch aufbereitete Dokumentation, die aber auch als Ausstellung im Pfarrheim präsentiert werden kann.
- Die Mitglieder der Steuerungsgruppe sollten eine ausführliche und aussagekräftige Dokumentation der Umfrageaktion erhalten, um auf deren Ergebnisse zurückgreifen zu können.

# ABLAUF EINES UMFRAGEPROJEKTES

## Informationsphase

- Grundinformationen zum Instrument Fragebogen einholen
- Expertenwissen hinzuziehen
- Entscheidung über den Einsatz einer Software

## Fragebogen entwickeln

- Klares Ziel formulieren
- Brainstorming und Mindmap zu Themen und Aspekten
- einzelne Fragen formulieren; jeweils Fragetyp festlegen

## Vortest

- Testlauf mit kleiner Gruppe
- Überarbeitung des Fragebogens

## Befragung

- Öffentlichkeitsarbeit
- Gezielte Verteilung an interessierende Gruppen/Milieus
- Multiplikatorenarbeit bei der Verteilung

## Auswertung

- Erfassen der Daten am PC
- Beschreibende Auswertung der Einzelfragen
- Abhängigkeiten und Beziehungen untersuchen

## Dokumentation und Präsentation

- Zusammenstellen wichtiger Ergebnisse und Erkenntnisse
- Grafische Aufbereitung
- Öffentlichkeitsarbeit

# LEBENSZYKLUS EINER ORGANISATION

## Anleitung

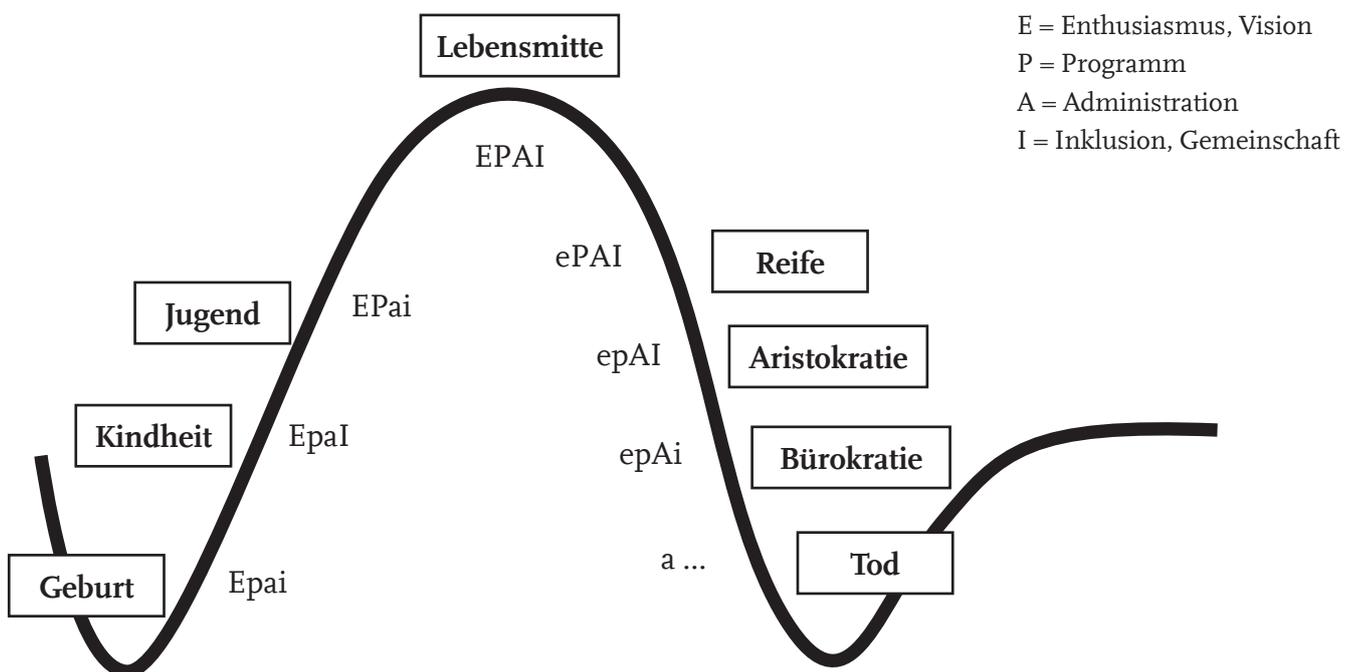
Hauptberufliche und Ehrenamtliche (zum Beispiel im Pfarreirat) können in Einzelarbeit eine Einschätzung abgeben, wie es sich mit den vier Faktoren (Vision, Programm, Administration, Gemeinschaft) in der Pfarrei verhält. Zusätzlich markiert jedes Mitglied den Punkt auf der Kurve, auf dem sich seiner/ihrer Einschätzung nach die eigene Pfarrei befindet.

Im Gespräch werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen vorgestellt und Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede festgehalten.

Anschließend wird gemeinsam ermittelt, welche sich hieraus ergebenden Konsequenzen miteinander gesehen werden.

## Zielführende Fragen:

- Welche Vision habe ich von unserer Pfarrei? Was lässt mich enthusiastisch sein?
- Gibt es eine gemeinsam getragene Vision unserer Pfarrei?
- Welche Formen der Gemeinschaft dienen dieser Vision und wie dient die Vision der Gemeinschaft? Wie wird die Beteiligung aller ermöglicht und gewährleistet?
- Wie stark ist unser Programm an der Ursprungsvision orientiert und wie sehr dient es der Gemeinschaft und der Partizipation?
- Wie sieht unsere Verwaltung und Organisation aus und hat diese eine dienende Funktion für die Vision?



# ANLEITUNG

Die Auseinandersetzung mit dem Grundanliegen des Diözesanpastoralplanes und den Optionen ist für die Pfarreien im Bistum Münster verbindlich. Zur Bearbeitung dienen die folgenden Arbeitsblätter.

## Anleitung

Hauptberufliche und Ehrenamtliche (zum Beispiel im Pfarreirat) geben in Einzelarbeit eine Einschätzung zum Status Quo ab. Es geht darum, sich vor Augen zu führen, wie gut die Pfarrei bei dem Grundanliegen (der Realisierung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort) sowie den vier Optionen (der Option für das Aufsuchen und Fördern der Charismen aller, der Option der Einladung zum Glauben, der Option für die Verbindung von Liturgie und Leben, der Option für eine dienende Kirche) aufgestellt ist.

Darüber hinaus werden Aktivitäten benannt, die diese Einschätzung zum Status Quo stützen. Woran können Menschen konkret erleben, dass dies in unserer Pfarrei so ist? In einem dritten Schritt beschreibt jede/r in Einzelarbeit die sich für ihn/sie ergebenden Konsequenzen.

Pro Grundanliegen/Option beschäftigen sich jeweils einige Personen mit einem Thema. So werden arbeitsteilig die fünf Themen bearbeitet.

An die Einzelarbeit schließt sich eine Kleingruppenarbeit mit vier bis sechs Personen an. Dort werden die jeweiligen Einschätzungen ausgetauscht und gemeinsame Wahrnehmungen und Empfehlungen für die weitere Bearbeitung der Themen auf Flipchartpapier festgehalten.

Im Plenum werden danach die Kleingruppenergebnisse vorgestellt und mit Hilfe von drei Moderationswänden sortiert festgehalten.

- 1) Wie beurteilen wir den derzeitigen Grad der Realisierung?
- 2) Woran machen wir diese Einschätzung fest?
- 3) Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Die sich hieraus ergebenden Erkenntnisse finden Berücksichtigung bei der weiteren Pastoralplanung, z.B. bei der Definition von Prioritäten.

**Zeit-  
aufwand:**  
120  
Minuten









# OPTION FÜR EINE DIENENDE KIRCHE

Das Bistum Münster fördert die Haltung einer offenen, einladenden und sich mit den Menschen, besonders mit den Armen solidarisch zeigenden Kirche. Auch fördert es aus dem Geist der Barmherzigkeit Gottes eine Kultur der Versöhnung und unterstützt Christinnen und Christen, die als Sauerteig wirken, indem sie die Versöhnung in der Kirche und in der ganzen Welt fördern.

<p><b>Anhand welcher Kriterien können wir als Pfarrei hierzu Aussagen machen? Beispiele können sein:</b></p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. Wir pflegen in unserer Pfarrei einen intensiven Austausch von Pfarreiseelsorge und Caritas.</li><li>2. Menschen erfahren unsere Pfarrei als eine einladende christliche Gemeinschaft.</li><li>3. Wir erheben die Stimme, um gegen soziale, wirtschaftliche und strukturelle Not in der Pfarrei und darüber hinaus einzutreten.</li><li>4. Wir pflegen innerhalb wie außerhalb der Pfarrei eine Kultur der Versöhnung.</li><li>5. Wir glauben an dieselbe Würde aller Menschen und gewährleisten die Inklusion aller.</li></ol>	<p><b>Aktivitäten, die wir in unserer Pfarrei derzeit durchführen, um diese Option zu realisieren:</b></p> <hr/>
<p><b>Fragen zur Weiterarbeit:</b></p> <p>Wo sind wir in diesem Themenbereich gut aufgestellt, wo nicht?</p> <p>Welche Angebote haben wir hierzu?</p> <p>Wie werden diese angenommen?</p> <p>An welchen beobachtbaren Kriterien lässt sich der Geist, die Grundhaltung erkennen, aus der heraus wir als Pfarrei dieses Anliegen derzeit verfolgen?</p>	<p><b>Konsequenzen und Handlungsbedarfe:</b></p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

# CHECKLISTE: PASTORALPLAN

Grundhaltung	Maßnahme Vorhaben Festlegung	Woran können wir er- kennen, dass wir diese Grundhaltung im Blick haben?
Wir halten den Glauben an den dreieinen Gott und seine unbedingte Liebe und Treue zu uns Menschen wach und laden Menschen ein, diesen Gott in ihrem Leben zu entdecken.		
Wir trauen dem Hl. Geist und der Zusage Gottes, dass er alle Menschen mit Charismen („guten Gaben“) beschenkt hat. Diese achten und fördern wir.		
Wir vertrauen darauf, dass „die Welt Gottes voll ist“ und leben aus diesem Vertrauen.		
Wir glauben, dass das Reich Gottes dank der Gnade Gottes schon heute angebrochen ist und auch durch unser Leben, Handeln und geistliches Tun immer mehr erfahrbar werden kann.		
Wir stärken das gemeinsame Priestertum aller Getauften und Gefirmten im Bistum Münster.		
Wir wünschen, ermöglichen und gewährleisten Teilhabe an der gemeinsamen Sendung.		
Wir fördern eine differenzierte Seelsorge in Orientierung an den Sozial- und Lebensräumen der Menschen. Diese realisiert sich an unterschiedlichen Orten, bei unterschiedlichen Gegebenheiten, in unterschiedlichen Verbindlichkeits- und Kontinuitätsgraden und richtet sich an Menschen aller sozialen Milieus.		
Wir vernetzen die kirchlichen, das heißt pfarrlichen, gemeindlichen und weiteren kirchlichen Einrichtungen und Angebote miteinander sowie mit anderen Akteuren im Sozial- und Lebensraum.		
Wir öffnen den Blick auf die gemeinsamen Gaben und Aufgaben der Christinnen und Christen aller Konfessionen und fördern das Miteinander auf dem Weg zur Einheit.		

# VISIONING

**Welche Visionen haben wir für unsere Pfarrei für die nächsten fünf Jahre, für das nächste Jahr? Lesen Sie die Fragen nicht jetzt schon alle durch, sonst nehmen Sie sich die Spannung! Gehen Sie Schritt für Schritt vor! Nehmen Sie sich Zeit, um sich zu besinnen und nutzen Sie die folgende Anleitung, um Schritt für Schritt einen persönlichen Blick in die Zukunft zu richten.**

## Anleitung

Sie können schreiben, malen, kleben – worauf Sie Lust haben, am besten auf einem großen Papier. Berechnen Sie für den ersten Schritt circa 10 bis 15 Minuten, danach nicht mehr als jeweils sieben bis zehn Minuten. Dies erfordert etwas Disziplin, aber es lohnt sich. So brauchen Sie insgesamt circa 1,5 Stunden für diese Arbeit.

Sie können entweder mit einer Einzelarbeit beginnen, deren Ergebnisse dann in der Gruppe kommuniziert werden oder direkt mit Kleingruppen starten.

Dauer  
der Übung:  
insgesamt 1,5  
Stunden

## 1. Wie soll unsere Pfarrei in fünf Jahren aussehen?

- Welche Ziele haben wir?
- Welche Schwerpunkte wählen wir für unsere Arbeit?
- Was darf auf gar keinen Fall passieren?
- Was müssen wir auf jeden Fall vermeiden?

## 2. Wir schauen fünf Jahre zurück:

- Was läuft bei uns besonders gut?
- Was sind unsere Stärken?
- Wo sind wir für andere nützlich, hilfreich, unterstützend gewesen?
- Und was ist schwierig, wo haben wir Probleme und Defizite?

## 3. Wir schauen auf das letzte Jahr zurück:

- Worauf sind wir in der Pfarrei besonders stolz, was waren Highlights?
- Was ist uns gar nicht gelungen, war ein Flop?

## 4. Welches sind unsere Perlen, die wir unbedingt behalten, bewahren, pflegen und polieren sollten?

- Womit können wir glänzen?
- Was sind unsere besonderen Schmuckstücke?

## 5. Wer „wirbt“ um uns?

- Wer hat Interesse an unserer Entwicklung?
- Wer unterstützt uns?
- Mit welchen Erwartungen?

## 6. Wir schauen in das kommende Jahr und suchen machbare Veränderungsperspektiven:

- Was können wir anpacken, ohne von anderen abhängig zu sein?

## 7. Durch die Pforte zum Ziel ...

Wenn wir unsere Visionen und vor allem die machbaren Veränderungen verwirklichen wollen und dazu sowohl unsere Schwächen überprüfen als auch unsere Perlen betrachten, dann ...

- wollen wir folgende Schwächen als belastendes Reisegepäck auf dem weiteren Weg ablegen:
- wollen wir folgende Fähigkeiten und Stärken, Perlen auf jeden Fall mitnehmen:
- wollen wir in folgenden Bereichen aktiv werden:

## 8. Nein, es ist nicht alles möglich!

- Was sind Kernziele? Was wollen wir auf jeden Fall erreichen oder lernen?
- Was ist uns besonders wichtig?
- Was nehmen wir uns dazu vor?

## 9. Wir können nicht alles allein!

- Wo brauchen wir Unterstützung?
- Welcher Art soll diese sein?

# WALT-DISNEY-METHODE

Diese Methode geht tatsächlich zurück auf den Trickfilmmacher Walter Elias Disney. Das Rollenspiel, die eigentliche Grundidee der Methode, kann von einer Einzelperson, aber auch von einer Gruppe angewandt werden. Drei Rollen sind zu besetzen:

- Der Träumer (Visionär, Ideenlieferant)
- Der Realist (Macher, Realist)
- Der Kritiker (Qualitätsmanager, Querulant)

Für jede dieser drei Rollen hatte Walt Disney die Idee eines eigenen Raumes.

So ist der Raum des Träumers groß, hell und mit vielen Farben ausgestattet, lädt also ein zum Träumen.

Dem Realisten wird ein Zimmer mit einem großen Zeichentisch und allen möglichen Hilfsmitteln wie Lineal, Taschenrechner, Zirkel zur Verfügung gestellt, um die Träume umzusetzen.

Der Kritiker muss in einem kleinen, engen Zimmer die Entwürfe des Realisten beurteilen, bewerten und möglicherweise zerschlagen.

## Anleitung

- a) Die Gruppe teilt sich in drei Kleingruppen auf, die jeweils eine Rolle (Träumer, Realist, Kritiker) einnehmen. Aus dieser Rolle heraus werden Zukunftsideen entwickelt, beurteilt, kritisiert und hinterfragt.
- b) Alternativ nehmen alle Gruppenmitglieder gemeinsam nacheinander die drei Rollen ein und setzen sich aus der jeweiligen Rolle mit Zukunftsideen auseinander.

Es müssen nicht unbedingt drei Räume sein, in denen die Arbeit mit dieser Methode stattfindet, manchmal reichen auch drei Stühle aus, um aus der jeweiligen Position heraus seine Meinung zu äußern.

In größeren Gruppen hat es sich jedoch bewährt, Einzelne oder auch kleine Gruppen durch die drei Räume „wandern“ zu lassen, um so gut in der jeweiligen Haltung des Träumers, des Realisten oder der Kritikers sein zu können.

Die Idee ist, mögliche Zukunftsvisionen auf ihre Realisierbarkeit hin zu überprüfen beziehungsweise sich zu vergegenwärtigen, wo bei einer möglichen Umsetzung besondere Herausforderungen und Hindernisse zu bedenken sind.

### **Fragen im Raum des Träumers**

- Was wünsche ich mir für die Zukunft meiner Pfarrei?
- Welche Ideen habe ich?
- Was wird mich begeistern in meiner Pfarrei?

Es kann wirklich jede Idee genannt werden, auch wenn sie noch so fantastisch klingt und der Realist und der Kritiker im Innern sofort dagegen sprechen.

### **Fragen im Raum des Realisten**

- Was muss getan oder gesagt werden?
- Was wird für die Umsetzung benötigt (Material, Menschen, Wissen, Techniken und Weiteres)
- Was fühlt man bei dieser Idee?
- Welche Grundlagen sind schon vorhanden?
- Kann der Ansatz getestet werden?

Die Realisten testen wirklich jede Idee, bevor diese an die Kritiker weitergegeben wird. So entpuppen sich manche auf den ersten Blick noch so unrealistische Ideen als mögliche, innovative Ansätze.

### **Fragen im Raum des Kritikers**

- Was könnte verbessert werden?
- Was sind die Chancen und Risiken?
- Was wurde übersehen?
- Warum ist der Vorschlag nicht umsetzbar?
- Wie denke ich über den Vorschlag?

# LEITBILDFRAGEN

.....  
*Wer sind wir? Wo kommen wir her?*  
(Auftrag, Identität, Geschichte)

.....  
*Was wollen wir?*  
(Anspruch, Werte, Menschen- und Gesellschaftsbild, globale Ziele – kurz „Philosophie“)

.....  
*Was tun wir? Für wen bzw. mit wem?*  
(Pauschalaussage zu Leistungen/Angeboten, Nutzen, Adressaten, Zielgruppen)

.....  
*Wo arbeiten wir?*  
(lokales, nationales und globales, politisches und soziales Umfeld)

.....  
*Wie arbeiten wir? Was können wir?*  
(Qualitätskriterien, fachliche Kompetenzen)

.....  
*Wie gehen wir miteinander um?*  
(Kommunikation und Kooperation, Führungsverständnis und Organisationskultur)

.....  
*Mit wem arbeiten wir zusammen und wie?*  
(Kooperationspartner und Förderer)



# UNTERSCHIEDUNG WICHTIG – DRINGEND

## Anleitung

Jedes Mitglied der Steuerungsgruppe, des Pfarreirates und des Seelsorgeteams ordnet in Einzelarbeit die bisher vereinbarten Themen und Ziele den vier genannten Feldern zu. Diese Felder unterscheiden sich nach den Dimensionen wichtig – weniger wichtig und dringend weniger dringend.

Anschließend werden Häufungen, Übereinstimmungen und Unterschiede festgestellt und miteinander gemeinsame Prioritäten festgelegt.

Grundlage für die persönliche und die gemeinschaftliche Entscheidung müssen die Analyse des Beginns, die gemeinsame Vision und das verabschiedete Leitbild sein. Diese bisherigen Schritte orientieren die Frage nach den Vorrangigkeiten.

Möglicherweise ist die Liste der Prioritäten immer noch zu üppig. Die Anzahl der Themen und Vorhaben muss sich orientieren an den zeitlichen, personellen und fachlichen Ressourcen, die einer Pfarrei zur Verfügung stehen. Hier ist der Mut zur Entscheidung gefordert: Es ist allemal besser, wenige Anliegen konsequent und gut weiterzubearbeiten, als viele Themen nur halbherzig und wenig durchdacht anzugehen.

Für eine weitere Reduzierung kann eine sich anschließende Mehrpunktabfrage helfen. Jeder Teilnehmer erhält mehrere Klebepunkte (zum Beispiel drei), mit denen alle Teilnehmer ihre Favoriten aus den Feldern „sofort erledigen“ und „strategische Planung“ markieren. Die Aspekte und Themen mit der höchsten Bewertung bilden die Schwerpunkte der kommenden Zeit.

	dringend	weniger dringend
wichtig	<b>sofort erledigen</b>	<b>strategische Planung</b>
weniger wichtig	<b>delegieren</b>	<b>vermeiden</b>

## SMART-FORMEL

**S** *spezifisch*

**M** *messbar*

**A** *attraktiv*

**R** *realistisch*

**T** *terminiert*

# SWOT-MATRIX

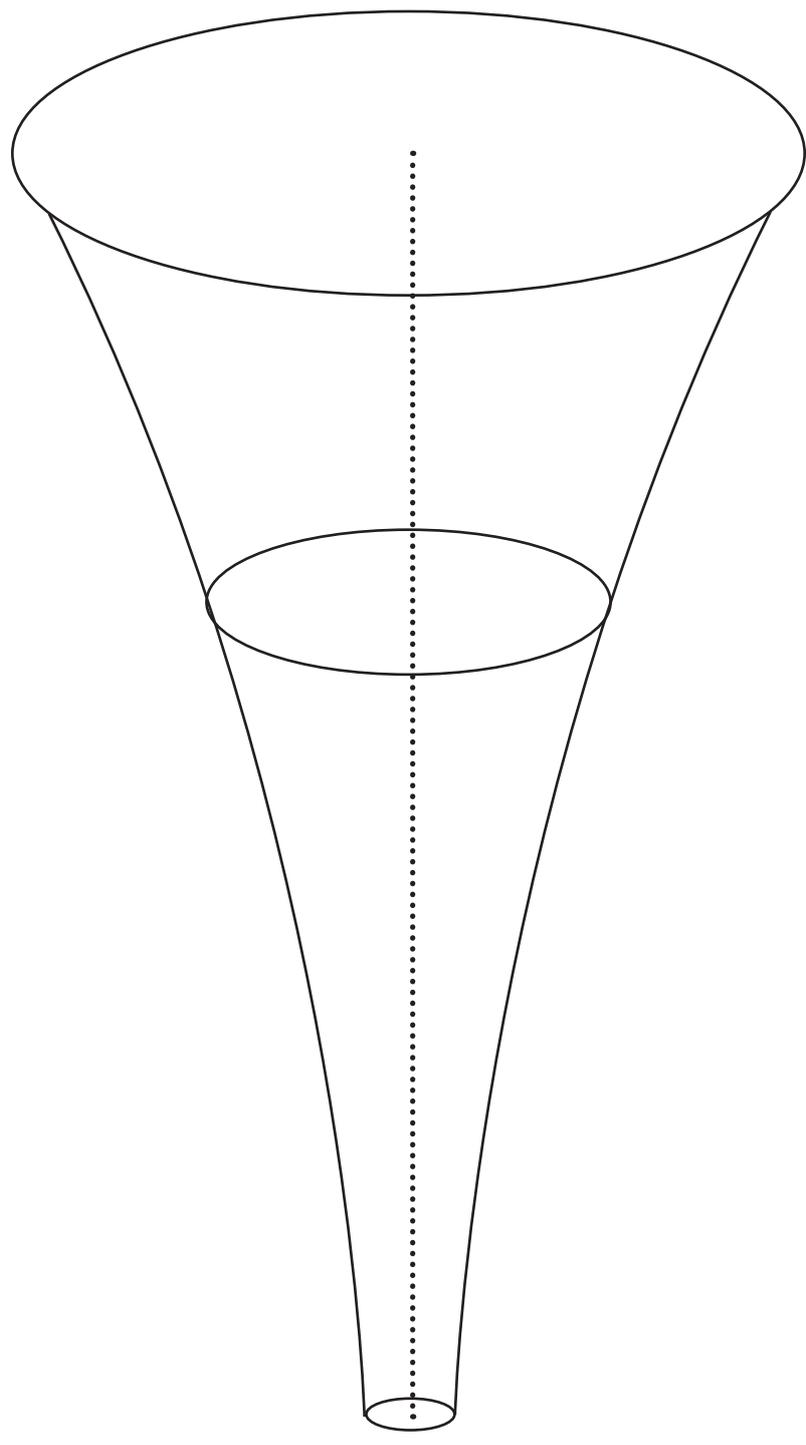
<b>Leitbildsatz</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Stärken der Pfarrei</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Schwächen der Pfarrei</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<b>Chancen des Umfeldes</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Konsequenzen</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Konsequenzen</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<b>Risiken des Umfeldes</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Konsequenzen</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<b>Konsequenzen</b> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
<b>Fazit:</b> Was gilt es dann zu tun? Worauf müssen wir achten? Was bedeutet dies für unsere konkreten nächsten Hand- lungsschritte?	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	

# SZENARIOTRICHTER

**POSITIVES  
EXTREMSZENARIO**

**TRENDSZENARIO**

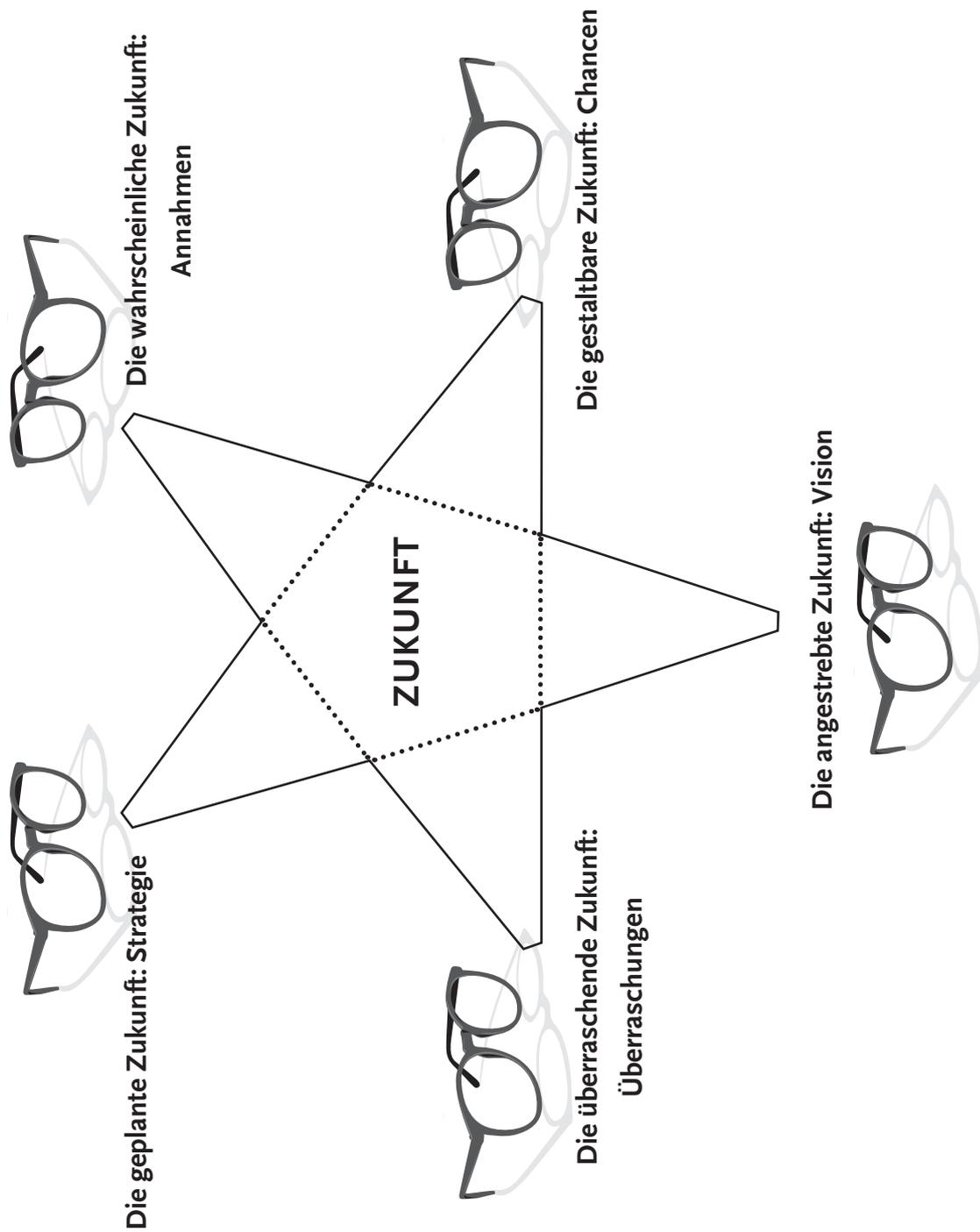
**NEGATIVES  
EXTREMSZENARIO**



Zeit

# MODELL DER FÜNF ZUKUNFTSBRILLEN

von Peso Micic





# FRAGEN ZUR GEWÜNSCHTEN WIRKUNG EINES LOKALEN PASTORALPLANES

	Wichtig	Nicht wichtig
Förderung unserer Zusammengehörigkeit in der Pfarrei		
Verbesserung der Begleitung und Beteiligung ehrenamtlicher Mitarbeiter		
Stärkere Beteiligung unserer (ehrenamtlichen) Mitarbeiter an den konzeptionellen Überlegungen		
Stärkere Beteiligung unserer Pfarreimitglieder an den konzeptionellen Überlegungen		
Entlastung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter		
Profilierung unserer Pfarreiangebote		
Intensivierung des Miteinanders von Haupt- und Ehrenamtlichen		
Profilierung der verschiedenen Pfarreibezirke		
Bei den Pfarreimitgliedern Verständnis für notwendige Veränderungen erzeugen		
Bessere Vernetzung der verschiedenen Arbeitsbereiche der Pfarrei		
Stärkere Gaben- und Ressourcenorientierung		
Dem Kirchenvorstand/Pfarreirat eine gute Grundlage für einvernehmliche Entscheidungen an die Hand geben		
Bessere Abstimmung der finanziellen Planung mit der konzeptionellen Planung und umgekehrt		
Prioritäten setzen		
Finanzielle Einsparungen erzielen		
Erarbeitung einer schlüssigen Raumkonzeption für die Gebäude unserer Pfarrei		
Weiterentwicklung der bereits laufenden konzeptionellen Überlegungen		
Attraktivität der Pfarreiarbeit erhöhen		
Stärkung des Glaubens in unserer Pfarrei		
Stärkere Ausrichtung am missionarischen Auftrag		
Stärkere Ausrichtung am sozial-diakonischen Auftrag		
Bearbeitung des Grundanliegens und der Optionen des Diözesanpastoralplans		

## Einsatz dieses Arbeitsblattes zum Beispiel bei einem Gremientag:

In einem ersten Durchgang müssen sich fünf Teilnehmer in einer Gruppe auf fünf gewünschte Effekte einigen. Die Ergebnisse aller Gruppen werden dann zusammengefügt. Durch eine Vergabe von Klebe-Punkten (pro Person fünf) wird dann eine weitere Reduktion vorgenommen. Das kann nochmals wiederholt werden, bis es fünf gewünschte Effekte für den Gesamtprozess gibt.

# ZIELSCHEIBE: WIE ZUFRIEDEN BIN ICH HEUTE MIT ...

## Anleitung

Die Methode „Zielscheibe“ dient dazu einzuschätzen, wie passgenau einzelne Themen bearbeitet worden sind.

Die wesentlichen Themen, z.B. zur Arbeit eines Klausurtages, einer Sitzung der Steuerungsgruppe, einer Pfarreiratssitzung werden gemeinsam ermittelt und in die „Zielscheibe“ eingetragen.

Jede/r beurteilt nun, wie gut seiner/ihrer Einschätzung nach dieses Thema/Anliegen bearbeitet wurde. Hierzu wird eine Markierung in das jeweilige Feld der „Zielscheibe“ eingetragen. Je passgenauer die Bearbeitung gewesen ist, umso mehr rückt die Markierung in die Mitte. Die Markierung kann durch Anmerkungen ergänzt werden. Anschließend tauschen sich alle über ihre Einschätzungen aus, Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden sichtbar. Aus diesen Erkenntnissen können Schlussfolgerungen für die weitere gemeinsame Arbeit gezogen werden.

Alternativ ist es möglich, die „Zielscheibe“ in Großformat auf einen Papierbogen zu übertragen und alle Teilnehmer zu bitten, gemeinsam an dieser einen Vorlage ihre Markierung zu setzen. So werden mit einem Blick die Verteilung der Markierungen und folglich Übereinstimmungen und Unterschiede deutlich.

Anmerkungen:

---

---

---

---

---

---

---

---

Anmerkungen:

---

---

---

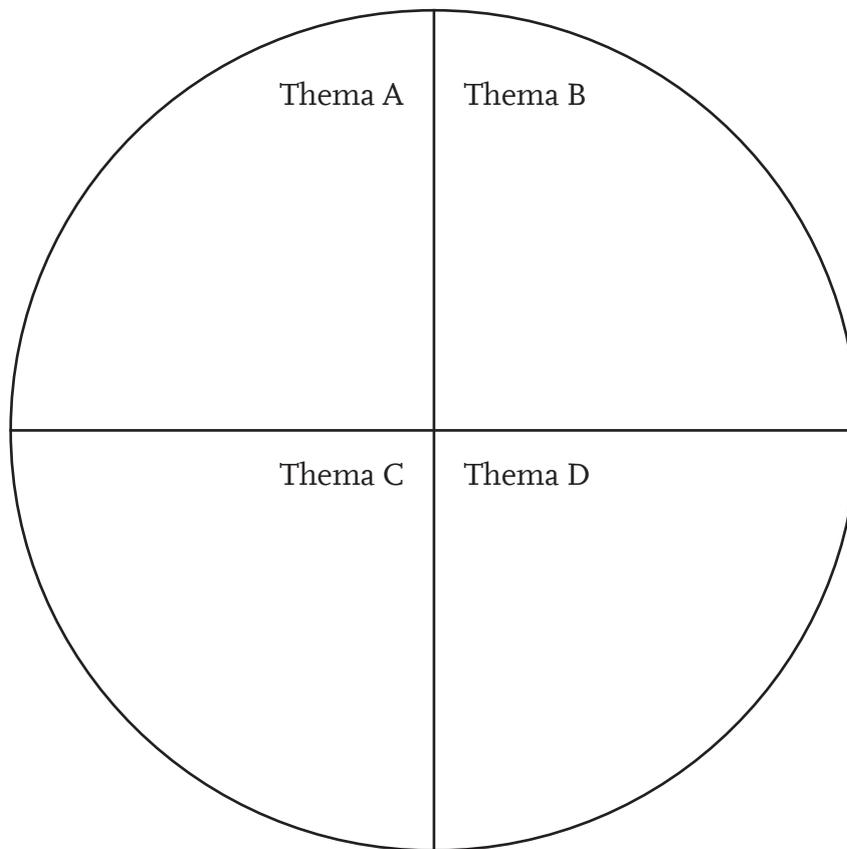
---

---

---

---

---



Anmerkungen:

---

---

---

---

---

---

---

---

Anmerkungen:

---

---

---

---

---

---

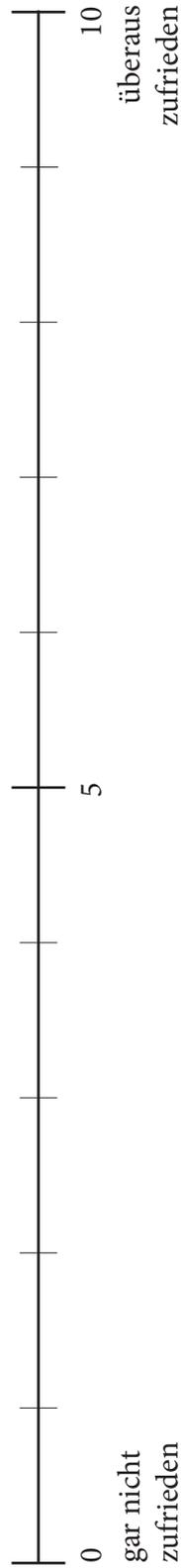
---

---

# SKALIERUNG

## WIE ZUFRIEDEN SIND SIE IM MOMENT MIT ...

Stichwort/Thema: \_\_\_\_\_



# PASTORALPLAN

Pastoralplanung ... ist ein regelmäßiger Prozess von **Sehen** – **Urteilen** – **Handeln**  
... eine ständige Aufgabe und wiederkehrende Herausforderung



„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen.“  
(Konzilskonstitution Gaudium et Spes, Nr. 4)



**Bistum  
Münster**